

Bezugs-Preis

In der Hauptpoststelle über den im Gebäude und den Vorsetzen errichteten Kastenstellen abgezahlt: vierzigpfennig A. 4.50, bei zweimaliger Abzahlung ins Haus A. 6. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierzigpfennig A. 6.—. Drei täglich Rundschauung bis Ostland: monatlich A. 7.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7/8 Uhr, die Abend-Ausgabe Sonnabend um 5 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johannesgasse 8.

Die Expedition ist Montag ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis spätestens 7 Uhr.

Filialen:

Otto Stemm's Buchhandlung, Alte Pfeiffersche Universitätstraße 3 (Gaudenzia).

Louis Löhrs,

Katharinenstr. 14, patr. und Büchergäßchen 7.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rates und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 463.

Montag den 12. September 1898.

92. Jahrgang.

Die Ermordung der Kaiserin von Österreich.

Der politische Charakter des Verbrechens.

Das starre Entsehn, mit dem die Geister Mordkunde der Welt gefährt hat, weicht nicht, es vergrößert sich vielmehr, je mehr man über das Geschehne nachdenkt. Einmal in der Geschichte Ungehörtes ist geschehen. Eine barfüßige, betagte, durch unsägliches Mutterleid des tiefsten Fleisches widerwärtige Frau ist gemeinschaft worden, nur weil sie vermöge der Würde ihres Gatten über die Menschen emportaßt und darum ihre Himmegelung geeignet ist, welchen Schrecken zu verbreiten. Dem Tode anderer bedrohter Opfer des Anarchismus konnte eine werte Phantasia eine Wirkung anbieten, die Bombenblüder von Barcelona müßten es nicht für unmöglich halten, das Leben von Menschen, die ihre Flucht entfammt hatten, mit bombaraden, die jüngste furchterfüllte Unrat ist nur mit der Absicht zu erklären, eine so grenzenlose Wut zu erzeugen sich bemüht, daß es nicht das Verdienst dieser von wohlmeinten Herren geschriebenen Zeitung ist, wenn nicht einer ihrer Leiter den Dolch gegen einen nach seiner Meinung nicht Arbeitenden geworfen hat. Wie der Todes, so ist die Methode der beiden social-revolutionären Richtungen dieselbe, die Erzeugung von Hass und Tod nicht nur gegen große Schichten der Gesellschaft, sondern gegen jeden Einzelnen, der nicht „Proletarier“ oder „Proletarius“ führt. Nur auf eine Verschiedenheit in dem nationalen Temperament der Bevölkerungen wird ein Mord verübt, damit die Welt erkenne, daß Niemand vor Anarchisten Dolch führen sei.

Die Kaiserin Elisabeth hat sich von der Politik gänzlich ferngehalten, in ihrem Leben nehmen neben dem klaglichen Werk der Menschentümlichkeit und der Kunstliebe den breitesten Raum ein, die lezte Bauerntaufe im letzten Dorfe steht politischen Kämpfen nicht ferner als sie, und an dieser ausgezehrten unwillkürlichen Besinnlichkeit wird ein Mord verübt, damit die Welt erkenne, daß Niemand vor Anarchisten Dolch führen sei.

Der politische Charakter des Verbrechens steht außer allem Zweifel und wird es bleiben, selbst wenn der anarchistischen Presse der Nachweis gelänge, daß der Mörder ein außergewöhnlich exzentrischer Kopf gewesen sei. Man zieht den Mordfall nicht gegen eine alte französische, wie man nicht gelebt worden ist, doch auch durch solches kann ein Verdienst um das „Proletariat“ erworben werden kann. Daß er als Schüler der sozialrevolutionären Propaganda gehandelt hat, der verworrenen Werke bereits mit einer Etikette besetzt, die nur auf der Gewissheit, heimliche Anerkennung seines Todes zu erwarten, beruhen kann. Es hat seine „Schuldigkeit“ als Anarchist ihm und „ein Beispiel“ geben wollen, weil er überzeugt ist, daß allen seinen Lehren und Grundsätzen die Überzeugung von der Nächtheit und Nächtheit eines Mordes und nur nicht der Wahl, zur Tod zu sterben, gemeinsam ist. „Wenn“, so sagte der Anarchist, „alle Anarchisten ihre Schuldigkeit thäten, so würde die bürgerliche Gesellschaft bald verschwinden.“

Die Propaganda der That.

Der „Vorwärts“ hält mit ihrer Berichtigtheit, daß er bisher bei allen ähnlichen Gelegenheiten befandete, dem anarchistischen Mörder der Kaiserin Elisabeth die Worte des Ortenhauses. Der Grund für dieses Verhalten liegt auf der Hand: es ist das Versehen, das compromittiert revolutionäre Zwillingssöhne nach Kräften zu entlasten, damit verblüft werde, daß die eigene revolutionäre Agitation Einbuße erleide. Das sozialdemokratische Centralorgan geht dabei sowohl, daß es von seinem anarchistischen Blatte libertetroffen werden könnte; es behauptet, selbst wenn Beweise für die anarchistische Gestaltung des Thäters beigebracht werden könnten, so beweise dies für den politischen Charakter des Attentats „noch gar nicht“; die Anarchisten hätten keine gemeinsame Organisation, die Sache von der Propaganda der That hätten auch in den anarchistischen Kreisen an Boden verloren, nur ein französisches Leben klasse den Gedanken anzubieten, eine barfüßige, alte, französische Frau, die Niemand etwas zu Leide getan, auf offener Straße an hellem Tage anzufallen.

Die allgemeinen Redensarten über das Feiern einer gemeinsamen Organisation und über das Schwunzen der Idee von der Propaganda der That lassen wir auf sich beruhen. Die Dreigliedrigkeit aber, die offenbar wider dessen Wissen, vorgiebt, daß Attentate, wie das gegenwärtig verübt, nur von Wahnwitzigen begangen werden können, sei an der Hand der anarchistischen Taktik einer Beführung unterzogen. Dessen Ergebnis mag uns das vorweg zu nehmen, ehein lauten, daß die Erdöldampf der Kaiserin Elisabeth alle Kennzeichen des anarchistischen Ge- dankens der Propaganda der That trägt.

Der Freiburger Nationalökonom Professor Adler betont in seiner Darstellung des Anarchismus, daß letzterer nicht nur eine fiktive Theorie, sondern auch eine originale Taktik entwidmet habe; gerade sie habe ihn so berührt gemacht, gerade sie charakterisiere ihn als die extreme Partei der Weltglücke. Revolutionäre Bewegungen mit gründlicher Bildung der Attentate sind in der Geschichte dieser vorgekommen, wie erinnert nur an die „blauäugigen“ Verschwörungen in Frankreich und an die „Unbedingten“ unter den deutschen Burschenschaften. Aber jetzt war das Attentat nur empfohlen worden, um die hauptsächlichen Widersacher der revolutionären Bewegung unzählig zu machen. Der Anarchist Reichsgraf war der Erste, der Attentate, welche er, ganz abgesehen von jenem Todes, ausdrücklich zur Verbreitung der Idee des Anarchismus ins Werk zu rufen ansieht. Diese schreckliche Sache wurde unter dem Namen „Propaganda der That“ fast von der gesammelten Anarchistenpartei der Welt angenommen. Reichsgraf verbande u. a.: „Obne unser Leben zu schonen, müssen wir mit einer Waffe verweigern, ja übermächtige Unternehmungen in das Leben des Volkes einbrechen und ihn den Glauben an seine eigene Macht einzufüllen, es erwidern, vereinen und zum Triumph seiner eigenen Sache hinzufließen.“ Eine jede solche That, sagen die Anarchisten, werde bei dem heutigen Zeitungsmeilen binnen weniger Stunden in der ganzen Welt bekannt; man spreche in jeder Werkstatt, in jedem Wirtschaftsgebäude, in jeder Hütte darüber; die Stimme der That würde erloschen; man läme auf den Thäter und damit auf die Gewalt, welche er sprechen, denen zu Leide er die Handlung vollbracht. Das sei eine Agitation, wie sie durch Reisen und Schriften immer mehr erzielten werden könnte. Deshalb energisch trat Paul Dräsele, Mitglied der Fédération jurassienne, für die Propaganda der That ein; sein Blatt „Avenir-garde“ verbreitete die Hölle und Niedergang und bedauerte nur, daß man immer zu unsicheren Waffen anstelle zu dem besser treffenden Dolche greife. Die sozialistische Partei Italiens hat in den zwei Jahren das Prinzip der Propaganda durch die That

ausdrücklich angenommen und es an Thaten nicht fehlen lassen. Die spanische Arbeiterpartei hat ebenfalls die Propaganda der That ausdrücklich proklamiert, zögleren Fürst Capo d'Orso, dessen Programm fast sämtliche französische Anarchistengruppen annahmen. Die Pariser Révolution sociale reichte fast in jeder Nummer zu Attentaten an und gab ausdrückliche Rechte zur Verleitung und Verwendung von Sprengstoffen. Ist es nötig, über den deutsichen Anarchismus etwas zu sagen? Die Namen Johann Wolf und „Freiheit“ sprechen Bände, es ist bekannt, mit welchen bestialischen Mitteln der ehemalige sozialdemokratische Agitator Wolf der „Eigentumsbesitz“ bejubelten trachtete. In Österreich-Ungarn proklamierte der Sozialer „Sozialist“ buchstäblich den „Terrorismus“, und der Pester anarchistische „Radical“ gab wörtlich die Waffung auf: „Es lebe die Besitzlität!“

Bergenwütig man sich die im Vorschenden Münze anarhistische Taktik, so drängt sich der Schluss auf, daß nur das Gehirn eines Anarchisten die ungeheuerliche That auslösen, daß nur ein Anarchist eine barfüßige, alte, französische Frau, die Niemand etwas zu Leide gebrachte, auf offener Straße an hellem Tage erlöchen könnte. Den „Vorwärts“ ist das obige Werk klarer als jedem Anderen. Bleibt er trotzdem das Attentat ein „unzähliges Verbrechen“, daß nur ein Wahnwitziger habe begehen können, so spricht aus dieser geballtenen Unkunde das Verwirren der Schule, welche die Sozialdemokratie auf sich lädt, indem sie durch Verhebung des Waffen in Rede und Christ zur Propaganda der That nicht minder anstrebt als die anarchistische Taktik.

Wie lassen nunmehr die Nachrichten folgen, welche über die in ihren Folgen jedesfalls weittragende Blutschau bei uns im Laufe des Vorwärts eingelaufen sind:

Die That des Anarchisten.

* Genf 10. September. (Ausführlich). Die Kaiserin Elisabeth wollte in der Schweiz erst seit einigen Tagen und hielt sich in Genf auf. Am Freitag war sie nach Genf gekommen. Nachdem sie im strengsten Disguise des Baronin Rothchild einen Besuch abgeschlossen hatte, wollte sie sich nach Gang zurückkehren; das Gefüge war mit dem Besatz abgetrennt und die Kaiserin war nur noch von einer Gardine aus einem Dienst begleitet. Der Mörder hat mit ihm unterste, schreckliche Gefahr, er habe seit dem Monat Mai in Parisanne gearbeitet und sei nach Genf in der Hoffnung gekommen, den Prinzen von Orlean dort zu haben. Dieser sei aber bereits abgereist gewesen, und da keinerne Job, daß er sich nicht zurückzumachen werde, so brachte er sich nach Genf bei Parisanne, wo er sich aber zugleich in seiner Hoffnung, den Prinzen zu treffen, getäuscht sei. Parisanne lehrte er nach Genf zurück. Hier er in den Vätern, doch hat die Kaiserin Elisabeth in der Stadt antraute. Da er die dielebe frische schon einmal in Peit gekreist hatte, kannte er sie und folgte ihr überall

dort, was ihnen Angst in Betracht des gespannten Beobachtungsfeldes und die Schwestern stehen nun ganz allein!

„Ich bitte, daß der Oberst nicht hat“, fuhr Trüzen anbetet fort, und zählte die älteren Schwestern noch einmal durch, ein Mädchen, das aus Mögliche Stad arbeitet, noch dazu in einem öffentlichen Geschäft, gehört nicht in die Gesellschaften unsterbeter Freunde, und gerade ihr, die Männer, seit die Geiten, die es sollt einen Wänden füllen lassen. Wir würden Sternfeld und uns einen schlechten Dienst erweilen!“

Dann stand er auf und ging hinaus. Trüzen blieb allein. Ja, er hatte daneben gefunden, als der Oberst damals die Benutzung machte, und — hatte geschnürgen. Louise singt in der letzten Zeit an, viel energischer zu werden, und zwar seitdem sie Justizbeamten ausdrücklich, seitdem er Demütigungen auch in Dienst verhüllt schmeichelnd hinzunahm, aus Bevorzugung durch Opposition sich untersetzen zu wollen. Herr Gott, wie hatte sie früher zu ihm aufgeschaut! Er war der vornemste und beste von allen Männern, so lange er keinen Trost und kein Selbstständigkeitsgefühl durch Zurecken mildern mußte.

Das war ganz unverhüllt zu gestehen und er gab sich auch leicht Rechtfertigung darüber, sondern hatte nur das unklare Gefühl, daß seine Frau in dem soeben stattgefundenen Gespräch den Sieg davon getragen, die Überlegenheit gezeigt hatte, die immer das Vorrecht über die einfachsten, vornehmsten Menschen gewesen.

Ja, ja, es war doch wohl zartfühlender, Sternfeld nicht in unangenehme Fragen zu bringen. „Ich werde Angst und Bedenken heute allein zum Thiere bitten!“ rief er zum Thiere heraus.

„Das ist mir ganz recht, Ernst. Ich habe noch fallen Küsse von gestern Mittag!“ kam die Antwort aus der Nähe zurück.

Er holte Sternfeld am Abend ab, das heißt, er wortete vor dem Geschäft, daß sie herauskomme. Er war als Gessirene stets die Legie, die den Laden verließ.

Die anderen Mädchens hörten, wie sie eine nach der anderen auf die Straße traten, einen schönen musterten Bild auf Angst.

„S ist ihr Bruder!“ hörte er eine zur Anden im Fortgehen sagen, und aus dem Tonfall der Stimme flang eine Art von Enttäuschung heraus.

„A Tag, Sternfeld“, sagt Jemand hinter ihm, „auf wen werfst Du denn, oder darf man darnach nicht fragen?“

Der diese Frage stellte, war der Lieutenant Gessried, im langen, grauen Mantel mit dem Helm auf dem Kopfe.

„Auf meine Schuhe!“ erwiderte Angst und fragte sich

Feuilleton.

Henny Hurrah!

Komödie von Gustav Clausen.

Sternfeld versteht.

Er postete einen Abschiedschein und schiede von denselben mit blauer Wucht sich vor die Bühne.

„Verzeihen Sie! Aber eigentlich will der Mensch ihn mit seiner Wut!“

„Das ist recht! Nicht wahr, das hat Ihnen wohlgethan?“ meinte Liebhaber ruhig.

„Hilf einen Schriftsteller, wie den Grafen, war das nur eine neue traurige Erfahrung mehr. — Wie würde dieser Angst noch zu leben haben, ehe er das nöthige viele Fell bekam, das man in der Welt braucht, und das allen Idealisten so grausam langsam wird.“

„Ich wette“, fuhr Angst fort, „dass meine Tante Ihnen darüber etwas gesagt hat.“

„Nein, gewiß nicht! Das ist nur eine gute Seite an ihr! Sie ist nicht nur innwendig, aber höchstens im engsten Familienkreise; freudig gegenüber ist sie zu toll! Ubrigens, wissen Sie, daß es Henny schlecht geht?“

Angst war zu erregt, um auf dieses Thema einzugehen. Gest nach einigen Minuten legte er verbündet:

„Nicht schlechter wahrscheinlich, als Sie es verdient.“

Angst schwieg, aber er war überzeugt, daß die Neuerung seiner allgemeinen moralischen Weltanschauung entsprang, sondern einem mehr persönlichen Gefühl, und daß es besser sei, den Angst bei Sternfeld erst anzuzeigen zu lassen.

Als er die Treppe hinunter kam, traf er in der Hausthalle den alten Schuster Knutler.

„Na, Meister! wie gehts?“

Der alte wandte ihm sein graubärtiges Gesicht zu; er war Sonnenbad, und Meister Knutler ließ sich nur am Sonntag duschen. Er lachte über das ganze Gesicht.

„Sie habt die Gewohnheit, allen Personen zuerst auf die Stiefel zu sehen, und die erheben so von unten nach oben in Augenheben zu nehmen.“

„Die neuen Reitstiefel sehen schön, Herr Graf, nicht wahr? Wie ich mir geht? — Na, so gut vielleicht, wie ich es verdiene.“

„Das kann nicht jeder von sich sagen!“
„Stimmen schon, Herr Graf! Zum Beispiel denen dort oben!“

Er deutete mit der Spieß seiner kurzen Arbeitspeife die Treppe hinter sich hinzu.

„Hut ab!“ sage ich, Herr Graf, vor den Herrschaften! Und das Gedulde! So eine sollt einer wieder zeigen! Na, ich möchte nicht mal, daß meine Tochter so den ganzen Tag hinterm Ladenstuhl wie angezogen läuft. Es ist eine verachtliche Welt! Nicht wahr wegen der neuernden Stiefel, Herr Graf?“

„Was haben Sie dann zum wieder gegen die Stiefel?“ fragte Angst lachend.

„Was das betrifft, Herr Graf, so hat sich ein Schuster, wie ich, doch auch seine Empfindungen bei der Arbeit. Ein rechtlicher Stiefel muß passen, nicht so viel und nicht zu wenig.“

„Run gode man sich bloss mal soll ein Ding an, wie ich es für den Herrn Lieutenant Gessried habe machen müssen.“

Er lachte in die Werkstatt und holte einen Lachsfleisch heraus.

„Hinten ist er ganz ordentlich; den Angst lasse ich mir noch gefallen, aber nur hier vorne!“ Man sagt ja immer, daß die Menschheit so dünnig ist gegen heutige, und daß so viel studiert und gebrandenburgt wird, um so rasch reich Rentier und Oberschiff zu werden. Anfängliche Menschen werden überhaupt nicht reich. Kein, kann oben loben wie Sternfelds erste nicht.“

Seine Frau sah auf dem Sopha und polierte das gute Silberzeug zu dem Geschäft.

„Ich finde sie sehr unangenehm, Sternfeld zu dieser Gesellschaft zu bitten. Besonders Hedwig seien wir dadurch nur Demütigungen aus!“

„Was, hier in meinem Hause — das sollt einer wagen“, brüllte Trüzen auf. Er stand in Hausschuhen am Ofen, und blieb abwechselnd einen der Angst gegen die warmen Kochen. Am Vormittag war Beleidigung der alten Mannschaft im Geschäft gewesen.

„Wir haben doch den Oberst eingeladen“, fuhr Louise fort und drehte dem alten Gepäckstück aus, „und gerade er kam.“

„Und sieben Uhr ist er gekommen!“ rief Angst und schaute auf die Uhr. „Und sieben Uhr ist er gekommen!“

„Sieben Uhr ist er gekommen!“ hörte Trüzen. „Und sieben Uhr ist er gekommen!“

„Sieben Uhr ist er gekommen!“

bin. Zum Freitagabendmahl an übernahmte er alle ihre Schritte, konnte aber keine Gelassenheit finden, kehrte zurück. Politisch politisierte er nie am frühen Morgen in der Umgebung des Hotels Beauvivage. Kurz vor 1 Uhr nachmittags lag er, daß der Kammerdiener der Kaiserin das Hotel verließ und sich nach dem Landungssteg am Quai Montblanc begab. Hieraus folgt, Erschüttert, daß der Kaiserin sich auf einen Dampfer begeben wollte. Er hörte es unmöglich gegenüber dem Hotel de la Paix auf, indem er sich hinter einem der lange den Quais liegenden Hause versteckte und wartete, die Zeit im rechten Rockarm verborgenen hielten. Nach wenigen Augenblicken kam die Kaiserin mit ihrem Edelmann an. Bald nun folgte, wie geschah.

* Wien, 11. September. Die "Tribune de l'Est" veröffentlicht eine Unterredung mit dem Mitgliede der Gendarmerie in Clermont-Ferrand Rauhmann Teiffet. Begegnete begleitete einige Personen, welche um 1 Uhr 40 Min. mit dem Dampfer "Genève", einem der schönsten der Pariser Schiffe, abreisen wollten. Er wußte nicht, ob es einiger Worte mit dem Captain Roug, als einer Dame, welche von einer anderen mit Liebe unterrichtet wurde, einsetzen. Teiffet nahm die Dame, ohne zu wissen, wer sie sei, in seine Arme, drückte sie auf den Rücken und legerte sie auf eine Bank. Die Dame öffnete die Augen und warf dem ihr gehaltenen einen dankbaren Blick zu. Teiffet verließ darauf das Schiff und kehrte in das Hotel Beauvivage zurück. Kurz darauf kündigte ein Butler herein mit dem Auto: "Der Dampfer feiert zurück, es ist ein Unglück geschehen." Teiffet benachrichtigte jedoch den Dr. Golay, daß noch das Landungsboot zu bergen, da keine Hilfe erforderlich sei. Zudem war der Captain Roug der Kaiserin, welche nur von einer Schwäche und einem Diener begleitet war, alle mögliche Sorge zu Zeise werden lassen. Ein Boot schnitt das Blech der Kaiserin auf und entdeckte einen Centimeter oberhalb des linken Brust eine kleine Wunde, aus welcher zwei oder drei Tropfen Blut herabzulaufen. Einem Augenblick später hörten die Kaiserin das Beweglein widerzugeben. Die Kaiserin fragte: "Seid ein Glück voran die Antwort erfuhr: "Kein!" Der Captain Roug und der Butler der Kaiserin ließen ihnen eine Tragbahn ans zwei Räumen und vier Sonnenblätter hernehmen. Auf dem Liege stellte man die Kaiserin, welche um Roug, Teiffet und Leuten der Schiffsmannschaft nach dem Hotel Beauvivage gefahren wurde. Teiffet nahm daran die in die rechten Stadt gelegene Raumlichkeit zu, welche die beiden beiden Männer und einen Diener begleitete, um sie sicher zu verlassen. Dr. Golay untersuchte den Dampfer, der Kaiserin und einer im Hotel zufällig anwesenden Krankenbegleiterin nahm der Kaiserin die Schuhe ab und schmierte ihnen die Kleidung auf. Dann leistete man die fälschliche Abnahme ein und rief mit Röhrer Röhrer und Weintraub ein. Alles blieb unsagbar. Dr. Golay ließ einen Collegen, den Dr. Mayer herbeiziehen, welcher auf das Gründen der Goldene sofort ergriffen. Die Arzte machten einen kleinen Schnitt an rechten Handgelenk; der Tod war kurz später eingetreten. Am Morgen des nächsten Tages war der Kaiser bestattet, und hatte der Kaiserin die letzte Stellung erhielt. Alles Menschenmöglichkeit war geschehen. Teiffet glaubt, die Kaiserin habe den letzten Atemzug gehabt, als er sie mit dem Bett niederlegte. Sobald der Eintritt des Todes festgestellt war, flüchteten alle Anwesenden wieder, um zu beten.

* Wien, 11. September. (Kunstschau.) Die "A. F. P." meldet aus Wien: "Die Gräfin Szatary, die Goldene der Kaiserin, die Augenzeugin der tödlichen That war, aus einem Besuchskabinett der "A. F. P." folgende Bekanntung: "Wir waren Freitag Mitternacht im Hotel angekommen und im Hotel Beauvivage abgekehrt. Die Kaiserin wohnte, wie im vorigen Jahre, bei unschätzigen Unterkünften am See und besuchte den Park und die Villa des Barons Rothschild. Samstagabend waren wir mit dem Dampfer über Territz nach Gomont zurückgekehrt. Die Kaiserin zog immer die Abreise mit dem Dampfer vor, während die Herren des Schlosses die Eisenbahn benutzten. Am 2 Uhr sollte der Dampfer abgehen. Die Kaiserin war sehr heiter und bei besserer Laune und ausgezeichnetem Wohlbefinden. Am 1%, Uhr berichteten wir das Hotel und gingen nach dem Landungsplatz. Wir schritten ruhig auf dem Bürgersteige des Quai Montblanc an dem See dahin, da ich Ihnen, wie ein Mann mit seinen Schritten schwärzt an uns herauf. Ich der Kaiserin wußte und rief einen Baum, der zwischen ihm und der Kaiserin stand, auf. In der Nähe der Kaiserin schien er zu brancken und mochte eine Bewegung mit der Hand, so meinte, um mich aufrecht zu halten, dann lief er weiter. Die Kaiserin zog mich die Abreise mit dem Dampfer vor, während sie den Schlosses die Eisenbahn benutzten. Sie fragte: "Was ist wohl nicht wohl?" fragte ich. Die Kaiserin antwortete: "Was ist wohl nicht wohl?" und schloß mit "Schiff", erwiderte ich und fragte: "Wollen doch Majestät meinen Arm nehmen?" Die Kaiserin meinte: "Danke, nein." Ich verabschiede mich, sie zu führen, aber es war kaum möglich. Wir begleiteten uns das Schiff. Dort angekommen, fragte mich die Kaiserin: "Bin ich blau?" Da wohl Majestät, das ist die Auswendung." Da sah die Kaiserin unerträglich zusammen und verlor das Gewicht. Ich und einige Damen aus dem Schloss haben die Kranke. Da hielt das Ausmaß für einen vorübergehenden Verwundung, an ein Attentat dachte ich nicht. Der Vorsprung auf dem Bürgersteige des Quai hatte ich nämlich sehr bald abgeschafft; ich habe keine Waffe in den Händen des Mörders gesiebt. Als wir die Kleider der Kaiserin lässen, um ihr Auto zu

verschaffen, bemerkten wir keine Blutspuren. Sie kam zu mir, erhob sich auf und legte mit klarer Stimme: "Was ist denn geschehen?" Das waren ihre letzten Worte. Daraus sah sie zurück. Leichenschlässe bedeckte ihr Kopf, der Rücken wurde schwer, dann ging er in Ruhe über. Das Schiff war abgesunken. Ich bat den Captain, zurückzukommen. Bald langten wir in den Hafen wieder an. Die Kaiserin, die vollkommen bewußtlos war, wurde nach einem Raum des Hotels gebracht, wo sie nach wenigen Minuten den Geist aufgab. Sie starb, ohne erlaubt zu haben, daß sie das Opfer eines Anklages geworden sei. Und ich erfuhr es erst, nachdem die Kaiserin tot und entstiegen war. Sie hatte nur wenig Blut verloren."

* Wien, 12. September. (Telegramm.) Mehrere Männer erschienen. Sie hielten in den letzten Tagen verdächtig aussehende Individuen in der Nähe des Hotels Beauvivage gesichtet; am Freitagabend der Kaiserin drei Männer auf Schrift und Tritt gefolgt. Es verlautet hier, daß die französische Regierung ihnen vor einigen Wochen von hier und von anderer Seite unterrichtet worden sei, daß die Anarchisten einen Anklag vorbereitet waren, man habe aber nicht gewußt, gegen wen. Die französische Regierung hat, wie üblich, den russischen Hof davon verständigt und auch für die Sicherheit des Präsidenten sowie Vororten getroffen.

* Wien, 12. September. (Telegogramm.) Das "Journal de Genève" gibt folgende Einzelheiten über die Morde: Sie wurde in dem Fluß eines Bassins der Rue des Bains durch einen handschuhlosen getötet, der plötzlich, ein Arbeitshabender sie beim Umschlag verlor. Aus diesem Grunde mache er seine Angelegenheiten. Das Wasser ist eine dreikantige Felle mit einem plumpen, walzenförmigen Holzstück. Die gesammelte Wange beträgt 16,30 cm, die Brüste 60 cm, 9,50 cm lang. Diele ist nicht die geringste Blutspur. Die Brüste ist abgeschnitten, wahrscheinlich in Höhe der Brustfalte beim Falten, als der Körper herunterfällt, oder der Körper herunterfällt.

Die Obduktion der Leiche.

* Wien, 12. September. (Telegogramm.) Gegen 10 Uhr begann man mit der Obduktion der Leiche der Kaiserin Elisabeth. Die Operation wurde abschöpfen von den Arzten Golay und Mayer vorgenommen. Die Arzte erklärten, der Tod sei einer dreikantigen Felle mit einem plumpen, walzenförmigen Holzstück. Die gesammelte Wange beträgt 16,30 cm, die Brüste 60 cm, 9,50 cm lang. Diele ist nicht die geringste Blutspur. Die Brüste ist abgeschnitten, wahrscheinlich in Höhe der Brustfalte beim Falten, als der Körper herunterfällt, oder der Körper herunterfällt.

* Wien, 12. September. (Telegogramm.) Gegen 5 Uhr begann man mit der Obduktion des Trauerschmucks in dem von der Kaiserin bewohnt gewesenen Zimmer. Dieselbe ist vollständig mit schwarzen, mit silbernen Sternen gezierten Stoffe bedeckt. Der Sarg ist ebenfalls in der Mitte des Zimmers, umgeben von einer großen Anzahl Kerzen, ihm zur Seite liegen Rosenkäne und sieben Kränze. In den anstehenden Toilettenzimmern sind zahlreiche Kränze niedergelegt, so daß der Beerdigung und von fremdländischen Offizieren, die den Wändern beobachten, Palmen und andere Blumen schmücken dürfeln. Eine Anzahl Kerzen werden ihr bilden; ein Bettwulst ist aufgestellt. Fortwährend ist eine zahllose Menge um das Hotel geschart, deren viele Begegnung noch immer wählt.

* Wien, 12. September. (Telegogramm.) Gegen 5 Uhr begann man mit der Obduktion des Trauerschmucks in dem von der Kaiserin bewohnt gewesenen Zimmer. Dieselbe ist vollständig mit schwarzen, mit silbernen Sternen gezierten Stoffe bedeckt. Der Sarg ist ebenfalls in der Mitte des Zimmers, umgeben von einer großen Anzahl Kerzen, ihm zur Seite liegen Rosenkäne und sieben Kränze. In den anstehenden Toilettenzimmern sind zahlreiche Kränze niedergelegt, so daß der Beerdigung und von fremdländischen Offizieren, die den Wändern beobachten, Palmen und andere Blumen schmücken dürfeln. Eine Anzahl Kerzen werden ihr bilden; ein Bettwulst ist aufgestellt. Fortwährend ist eine zahllose Menge um das Hotel geschart, deren viele Begegnung noch immer wählt.

* Wien, 12. September. (Telegogramm.) Gegen 5 Uhr begann man mit der Obduktion des Trauerschmucks in dem von der Kaiserin bewohnt gewesenen Zimmer. Dieselbe ist vollständig mit schwarzen, mit silbernen Sternen gezierten Stoffe bedeckt. Der Sarg ist ebenfalls in der Mitte des Zimmers, umgeben von einer großen Anzahl Kerzen, ihm zur Seite liegen Rosenkäne und sieben Kränze. In den anstehenden Toilettenzimmern sind zahlreiche Kränze niedergelegt, so daß der Beerdigung und von fremdländischen Offizieren, die den Wändern beobachten, Palmen und andere Blumen schmücken dürfeln. Eine Anzahl Kerzen werden ihr bilden; ein Bettwulst ist aufgestellt. Fortwährend ist eine zahllose Menge um das Hotel geschart, deren viele Begegnung noch immer wählt.

* Wien, 12. September. (Telegogramm.) Gegen 5 Uhr begann man mit der Obduktion des Trauerschmucks in dem von der Kaiserin bewohnt gewesenen Zimmer. Dieselbe ist vollständig mit schwarzen, mit silbernen Sternen gezierten Stoffe bedeckt. Der Sarg ist ebenfalls in der Mitte des Zimmers, umgeben von einer großen Anzahl Kerzen, ihm zur Seite liegen Rosenkäne und sieben Kränze. In den anstehenden Toilettenzimmern sind zahlreiche Kränze niedergelegt, so daß der Beerdigung und von fremdländischen Offizieren, die den Wändern beobachten, Palmen und andere Blumen schmücken dürfeln. Eine Anzahl Kerzen werden ihr bilden; ein Bettwulst ist aufgestellt. Fortwährend ist eine zahllose Menge um das Hotel geschart, deren viele Begegnung noch immer wählt.

* Wien, 12. September. (Telegogramm.) Gegen 5 Uhr begann man mit der Obduktion des Trauerschmucks in dem von der Kaiserin bewohnt gewesenen Zimmer. Dieselbe ist vollständig mit schwarzen, mit silbernen Sternen gezierten Stoffe bedeckt. Der Sarg ist ebenfalls in der Mitte des Zimmers, umgeben von einer großen Anzahl Kerzen, ihm zur Seite liegen Rosenkäne und sieben Kränze. In den anstehenden Toilettenzimmern sind zahlreiche Kränze niedergelegt, so daß der Beerdigung und von fremdländischen Offizieren, die den Wändern beobachten, Palmen und andere Blumen schmücken dürfeln. Eine Anzahl Kerzen werden ihr bilden; ein Bettwulst ist aufgestellt. Fortwährend ist eine zahllose Menge um das Hotel geschart, deren viele Begegnung noch immer wählt.

* Wien, 12. September. (Telegogramm.) Gegen 5 Uhr begann man mit der Obduktion des Trauerschmucks in dem von der Kaiserin bewohnt gewesenen Zimmer. Dieselbe ist vollständig mit schwarzen, mit silbernen Sternen gezierten Stoffe bedeckt. Der Sarg ist ebenfalls in der Mitte des Zimmers, umgeben von einer großen Anzahl Kerzen, ihm zur Seite liegen Rosenkäne und sieben Kränze. In den anstehenden Toilettenzimmern sind zahlreiche Kränze niedergelegt, so daß der Beerdigung und von fremdländischen Offizieren, die den Wändern beobachten, Palmen und andere Blumen schmücken dürfeln. Eine Anzahl Kerzen werden ihr bilden; ein Bettwulst ist aufgestellt. Fortwährend ist eine zahllose Menge um das Hotel geschart, deren viele Begegnung noch immer wählt.

* Wien, 12. September. (Telegogramm.) Gegen 5 Uhr begann man mit der Obduktion des Trauerschmucks in dem von der Kaiserin bewohnt gewesenen Zimmer. Dieselbe ist vollständig mit schwarzen, mit silbernen Sternen gezierten Stoffe bedeckt. Der Sarg ist ebenfalls in der Mitte des Zimmers, umgeben von einer großen Anzahl Kerzen, ihm zur Seite liegen Rosenkäne und sieben Kränze. In den anstehenden Toilettenzimmern sind zahlreiche Kränze niedergelegt, so daß der Beerdigung und von fremdländischen Offizieren, die den Wändern beobachten, Palmen und andere Blumen schmücken dürfeln. Eine Anzahl Kerzen werden ihr bilden; ein Bettwulst ist aufgestellt. Fortwährend ist eine zahllose Menge um das Hotel geschart, deren viele Begegnung noch immer wählt.

* Wien, 12. September. (Telegogramm.) Gegen 5 Uhr begann man mit der Obduktion des Trauerschmucks in dem von der Kaiserin bewohnt gewesenen Zimmer. Dieselbe ist vollständig mit schwarzen, mit silbernen Sternen gezierten Stoffe bedeckt. Der Sarg ist ebenfalls in der Mitte des Zimmers, umgeben von einer großen Anzahl Kerzen, ihm zur Seite liegen Rosenkäne und sieben Kränze. In den anstehenden Toilettenzimmern sind zahlreiche Kränze niedergelegt, so daß der Beerdigung und von fremdländischen Offizieren, die den Wändern beobachten, Palmen und andere Blumen schmücken dürfeln. Eine Anzahl Kerzen werden ihr bilden; ein Bettwulst ist aufgestellt. Fortwährend ist eine zahllose Menge um das Hotel geschart, deren viele Begegnung noch immer wählt.

* Wien, 12. September. (Telegogramm.) Gegen 5 Uhr begann man mit der Obduktion des Trauerschmucks in dem von der Kaiserin bewohnt gewesenen Zimmer. Dieselbe ist vollständig mit schwarzen, mit silbernen Sternen gezierten Stoffe bedeckt. Der Sarg ist ebenfalls in der Mitte des Zimmers, umgeben von einer großen Anzahl Kerzen, ihm zur Seite liegen Rosenkäne und sieben Kränze. In den anstehenden Toilettenzimmern sind zahlreiche Kränze niedergelegt, so daß der Beerdigung und von fremdländischen Offizieren, die den Wändern beobachten, Palmen und andere Blumen schmücken dürfeln. Eine Anzahl Kerzen werden ihr bilden; ein Bettwulst ist aufgestellt. Fortwährend ist eine zahllose Menge um das Hotel geschart, deren viele Begegnung noch immer wählt.

* Wien, 12. September. (Telegogramm.) Gegen 5 Uhr begann man mit der Obduktion des Trauerschmucks in dem von der Kaiserin bewohnt gewesenen Zimmer. Dieselbe ist vollständig mit schwarzen, mit silbernen Sternen gezierten Stoffe bedeckt. Der Sarg ist ebenfalls in der Mitte des Zimmers, umgeben von einer großen Anzahl Kerzen, ihm zur Seite liegen Rosenkäne und sieben Kränze. In den anstehenden Toilettenzimmern sind zahlreiche Kränze niedergelegt, so daß der Beerdigung und von fremdländischen Offizieren, die den Wändern beobachten, Palmen und andere Blumen schmücken dürfeln. Eine Anzahl Kerzen werden ihr bilden; ein Bettwulst ist aufgestellt. Fortwährend ist eine zahllose Menge um das Hotel geschart, deren viele Begegnung noch immer wählt.

* Wien, 12. September. (Telegogramm.) Gegen 5 Uhr begann man mit der Obduktion des Trauerschmucks in dem von der Kaiserin bewohnt gewesenen Zimmer. Dieselbe ist vollständig mit schwarzen, mit silbernen Sternen gezierten Stoffe bedeckt. Der Sarg ist ebenfalls in der Mitte des Zimmers, umgeben von einer großen Anzahl Kerzen, ihm zur Seite liegen Rosenkäne und sieben Kränze. In den anstehenden Toilettenzimmern sind zahlreiche Kränze niedergelegt, so daß der Beerdigung und von fremdländischen Offizieren, die den Wändern beobachten, Palmen und andere Blumen schmücken dürfeln. Eine Anzahl Kerzen werden ihr bilden; ein Bettwulst ist aufgestellt. Fortwährend ist eine zahllose Menge um das Hotel geschart, deren viele Begegnung noch immer wählt.

* Wien, 12. September. (Telegogramm.) Gegen 5 Uhr begann man mit der Obduktion des Trauerschmucks in dem von der Kaiserin bewohnt gewesenen Zimmer. Dieselbe ist vollständig mit schwarzen, mit silbernen Sternen gezierten Stoffe bedeckt. Der Sarg ist ebenfalls in der Mitte des Zimmers, umgeben von einer großen Anzahl Kerzen, ihm zur Seite liegen Rosenkäne und sieben Kränze. In den anstehenden Toilettenzimmern sind zahlreiche Kränze niedergelegt, so daß der Beerdigung und von fremdländischen Offizieren, die den Wändern beobachten, Palmen und andere Blumen schmücken dürfeln. Eine Anzahl Kerzen werden ihr bilden; ein Bettwulst ist aufgestellt. Fortwährend ist eine zahllose Menge um das Hotel geschart, deren viele Begegnung noch immer wählt.

* Wien, 12. September. (Telegogramm.) Gegen 5 Uhr begann man mit der Obduktion des Trauerschmucks in dem von der Kaiserin bewohnt gewesenen Zimmer. Dieselbe ist vollständig mit schwarzen, mit silbernen Sternen gezierten Stoffe bedeckt. Der Sarg ist ebenfalls in der Mitte des Zimmers, umgeben von einer großen Anzahl Kerzen, ihm zur Seite liegen Rosenkäne und sieben Kränze. In den anstehenden Toilettenzimmern sind zahlreiche Kränze niedergelegt, so daß der Beerdigung und von fremdländischen Offizieren, die den Wändern beobachten, Palmen und andere Blumen schmücken dürfeln. Eine Anzahl Kerzen werden ihr bilden; ein Bettwulst ist aufgestellt. Fortwährend ist eine zahllose Menge um das Hotel geschart, deren viele Begegnung noch immer wählt.

* Wien, 12. September. (Telegogramm.) Gegen 5 Uhr begann man mit der Obduktion des Trauerschmucks in dem von der Kaiserin bewohnt gewesenen Zimmer. Dieselbe ist vollständig mit schwarzen, mit silbernen Sternen gezierten Stoffe bedeckt. Der Sarg ist ebenfalls in der Mitte des Zimmers, umgeben von einer großen Anzahl Kerzen, ihm zur Seite liegen Rosenkäne und sieben Kränze. In den anstehenden Toilettenzimmern sind zahlreiche Kränze niedergelegt, so daß der Beerdigung und von fremdländischen Offizieren, die den Wändern beobachten, Palmen und andere Blumen schmücken dürfeln. Eine Anzahl Kerzen werden ihr bilden; ein Bettwulst ist aufgestellt. Fortwährend ist eine zahllose Menge um das Hotel geschart, deren viele Begegnung noch immer wählt.

* Wien, 12. September. (Telegogramm.) Gegen 5 Uhr begann man mit der Obduktion des Trauerschmucks in dem von der Kaiserin bewohnt gewesenen Zimmer. Dieselbe ist vollständig mit schwarzen, mit silbernen Sternen gezierten Stoffe bedeckt. Der Sarg ist ebenfalls in der Mitte des Zimmers, umgeben von einer großen Anzahl Kerzen, ihm zur Seite liegen Rosenkäne und sieben Kränze. In den anstehenden Toilettenzimmern sind zahlreiche Kränze niedergelegt, so daß der Beerdigung und von fremdländischen Offizieren, die den Wändern beobachten, Palmen und andere Blumen schmücken dürfeln. Eine Anzahl Kerzen werden ihr bilden; ein Bettwulst ist aufgestellt. Fortwährend ist eine zahllose Menge um das Hotel geschart, deren viele Begegnung noch immer wählt.

* Wien, 12. September. (Telegogramm.) Gegen 5 Uhr begann man mit der Obduktion des Trauerschmucks in dem von der Kaiserin bewohnt gewesenen Zimmer. Dieselbe ist vollständig mit schwarzen, mit silbernen Sternen gezierten Stoffe bedeckt. Der Sarg ist ebenfalls in der Mitte des Zimmers, umgeben von einer großen Anzahl Kerzen, ihm zur Seite liegen Rosenkäne und sieben Kränze. In den anstehenden Toilettenzimmern sind zahlreiche Kränze niedergelegt, so daß der Beerdigung und von fremdländischen Offizieren, die den Wändern beobachten, Palmen und andere Blumen schmücken dürfeln. Eine Anzahl Kerzen werden ihr bilden; ein Bettwulst ist aufgestellt. Fortwährend ist eine zahllose Menge um das Hotel geschart, deren viele Begegnung noch immer wählt.

* Wien, 12. September. (Telegogramm.) Gegen 5 Uhr begann man mit der Obduktion des Trauerschmucks in dem von der Kaiserin bewohnt gewesenen Zimmer. Dieselbe ist vollständig mit schwarzen, mit silbernen Sternen gezierten Stoffe bedeckt. Der Sarg ist ebenfalls in der Mitte des Zimmers, umgeben von einer großen Anzahl Kerzen, ihm zur Seite liegen Rosenkäne und sieben Kränze. In den anstehenden Toilettenzimmern sind zahlreiche Kränze niedergelegt, so daß der Beerdigung und von fremdländischen Offizieren, die den Wändern beobachten, Palmen und andere Blumen schmücken dürfeln. Eine Anzahl Kerzen werden ihr bilden; ein Bettwulst ist aufgestellt. Fortwährend ist eine zahllose Menge um das Hotel geschart, deren viele Begegnung noch immer wählt.

* Wien, 12. September. (Telegogramm.) Gegen 5 Uhr begann man mit der Obduktion des Trauerschmucks in dem von der Kaiserin bewohnt gewesenen Zimmer. Dieselbe ist vollständig mit schwarzen, mit silbernen Sternen gezierten Stoffe bedeckt. Der Sarg ist ebenfalls in der Mitte des Zimmers, umgeben von einer großen Anzahl Kerzen, ihm zur Seite liegen Rosenkäne und sieben Kränze. In den anstehenden Toilettenzimmern sind zahlreiche Kränze niedergelegt, so daß der Beerdigung und von fremdländischen Offizieren, die den Wändern beobachten, Palmen und andere Blumen schmücken dürfeln. Eine Anzahl Kerzen werden ihr bilden; ein Bettwulst ist aufgestellt. Fortwährend ist eine zahllose Menge um das Hotel geschart, deren viele Begegnung noch immer wählt.

* Wien, 12. September. (Telegogramm.) Gegen 5 Uhr begann man mit der Obduktion des Trauerschmucks in dem von der Kaiserin bewohnt gewesenen Zimmer. Dieselbe ist vollständig mit schwarzen, mit silbernen Sternen gezierten Stoffe bedeckt. Der Sarg ist ebenfalls in der Mitte des Zimmers, umgeben von einer großen Anzahl Kerzen, ihm zur Seite liegen Rosenkäne und sieben Kränze. In den anstehenden Toilettenzimmern sind zahlreiche Kränze niedergelegt, so daß der Beerdigung und von fremdländischen Offizieren, die den Wändern beobachten, Palmen und andere Blumen schmücken dürfeln. Eine Anzahl Kerzen werden ihr bilden; ein Bettwulst ist aufgestellt. Fortwährend ist eine zahllose Menge um das Hotel geschart, deren viele Begegnung noch immer wählt.

* Wien, 12. September. (Telegogramm.) Gegen 5 Uhr begann man mit der Obduktion des Trauerschmucks in dem von der Kaiserin bewohnt gewesenen Zimmer. Dieselbe ist vollständig mit schwarzen, mit silbernen Sternen gezierten Stoffe bedeckt. Der Sarg ist ebenfalls in der Mitte des Zimmers, umgeben von einer großen Anzahl Kerzen, ihm zur Seite liegen Rosenkäne und sieben Kränze. In den anstehenden Toilettenzimmern sind zahlreiche Kränze niedergelegt, so daß der Beerdigung und von fremdländischen Offizieren, die den Wändern beobachten, Palmen und andere Blumen schmücken dürfeln. Eine Anzahl Kerzen werden ihr bilden; ein Bettwulst ist aufgestellt. Fortwährend ist eine zahllose Menge um das Hotel geschart, deren viele Begegnung noch immer wählt.

* Wien, 12. September. (Te

Gutes
sef hat
die Mel-
lone kurze
geblieben
es fest.
er über
Ziel,
chäftig-
ermittag
es ver-
über die
empfahl
schaft,
erholt,
er Rads
2 Uhr.
nun,"
en nach
Trenner-
itter, die
den Kaiser
in der
fernen
e der
mischen
en un-
aifers
erjondere
herzogin
ander
elegan-
sonntag
nun-
men.
gei.
polizei-
eineige-
abed in
li, und
dass
schein in
einige
e. Aber
solle
ich ge-
eineige
Per-
ien hier
et begab
leverbis
Ankündigung
viele der
ucht die
e Waf-
in unter-
missar
zur Be-
Der
hessisch-
heit. Der
hördern
und Ab-
te heute
kenntnis-
eilungen,
in weitere
erlt: Die
ende war,
einem
einführung
der Wer-
in den

Major.
ist aber
ubaten.
daran
für pro-
ber nur
nen hat
zufällig
ich Gott
men mit
gen zum
dordel-
n Wagen

hättest
steht sich
Götzen,
Götzen,
Bauen
mühle.
in meint
sofort
sich das
Grafen-
gebt!
einslohn

sächlich
Hedwig
eleganz
vielleicht
vorliegen.
sequenz

festung geworfen, wobei mehrere Personen verwundet wurden. Der Kaiser und die Kaiserin, der Kronprinz und die Kronprinzessin wollten später die Ausstellung besuchen. Weil weitere Anschläge befürchtet wurden, wünschten der Kaiser und der Kronprinz, daß die Kaiserin nicht mitfahren. Wie damals der Kronprinz erzählte, hatte die Kaiserin dies verhindern und gesagt: "Wenn ein Attentat zu befürchten ist, dann geh' ich gerade mit, dann ist mein Platz an Eurer Seite." Sie begleiste den Gemah und den Sohn nach Triest, wo, wie man später nach den Aussagen Oberdanks erfuhr, ein italienischer Attentäter schwerte, daß Kaiser Karl von Wien, Oberdank und Grossen wurden in Triest gehängt.

Trauerkundgebungen.

In der Schweiz.

* Bern, 11. September. Der Bundesrat trat Vormittag 10 Uhr zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Auf dem Bundesplatz steht die Fahne auf Halbmast.

* Bern, 11. September. Die Genfer Regierung, welche heute Vormittag plärramente beschloß, eine Proklamation zu veröffentlichen, in welcher den Gehänden, die die Regierung und das Volk bei dem betübenden Attentat beobachteten, Andenken gegeben wird. Auch soll morgen Vormittag eine impoante Kundgebung stattfinden; sämtliche Gehänden, denen sich die gesammte Bevölkerung anschließen wird, werden zum Zinde des Trauers vor dem Hotel Beauvau defilieren; während des Vorleses wird die große Glorie auf der Kathedrale, welche Clemence heißt, gesalutet werden.

* Bern, 11. September. Der Bundesrat hielt gestern Abend eine Sitzung ab und beschloß die schweizerische Gesandtschaft in Wien, die österreichisch-schweizerische Regierung von Österreich-Ungarn Mitteilung von dem tödlichen Attentat zu machen, welches dem Leben des Kaisers ein Ziel setzte, und dem Kaiser den Ausdruck seines tiefen Schmerzes und unendlichen Mitleidsglücks, welches vom ganzen schweizerischen Volke ohne Ausnahme geteilt werde, vermittelte. Ferner beantragte der Bundesrat seine Gefährdungsliste in Europa und Amerika, die Regierungen, bei welchen die beglaubigt sind, von dem betübenden Ereignis in Kenntnis zu setzen.

* Bern, 11. September. Der Bundesrat überstand gestern Abend eine Sitzung ab und beschloß die schweizerische Gesandtschaft in Wien, die österreichisch-schweizerische Regierung von Österreich-Ungarn Mitteilung von dem tödlichen Attentat zu machen, welches dem Leben des Kaisers ein Ziel setzte, und dem Kaiser den Ausdruck seines tiefen Schmerzes und unendlichen Mitleidsglücks, welches vom ganzen schweizerischen Volke ohne Ausnahme geteilt werde, vermittelte. Ferner beantragte der Bundesrat seine Gefährdungsliste in Europa und Amerika, die Regierungen, bei welchen die beglaubigt sind, von dem betübenden Ereignis in Kenntnis zu setzen.

In Österreich-Ungarn.

* Wien, 10. September. Die hier weilenden Erzherzoge, der Minister des Innern Graf Goluchowski und der Ministerpräsident Graf Tissu begaben sich sofort nach dem Eintreffen der Kaiserin Elisabeth zum Kaiser Franz Joseph sein berühmtes Beileid aus.

* Wien, 11. September. Der Ministerpräsident Bellon erwiderte an, daß die mit Greif vereinigte Nationalbank auf allen Regierungsgeschäften bis nach der Beisetzung der Kaiserin Elisabeth auf Goldbasis gehandelt werde; gleichzeitig sollen die königlichen Schiffe Fabriken mit Trauerkundgebungen verlassen.

In Deutschland und dem Auslande.

* Dresden, 11. September. König Albert, der die Nachricht der Ermordung der Kaiserin von Österreich in Polen erhielt, war tief ergriffen und sprach telegraphisch dem Kaiser Franz Joseph sein berühmtes Beileid aus.

* Rom, 11. September. Der Ministerpräsident Bellon erwiderte an, daß die mit Greif vereinigte Nationalbank auf allen Regierungsgeschäften bis nach der Beisetzung der Kaiserin Elisabeth auf Goldbasis gehandelt werde;

gleichzeitig sollen die königlichen Schiffe Fabriken mit Trauerkundgebungen verlassen.

In Deutschland und dem Auslande.

* Dresden, 11. September. König Albert, der die

Nachricht der Ermordung der Kaiserin von Österreich in Polen erhielt, war tief ergriffen und sprach telegraphisch dem Kaiser Franz Joseph sein berühmtes Beileid aus.

* Rom, 11. September. Der Ministerpräsident Bellon erwiderte an, daß die mit Greif vereinigte Nationalbank auf allen Regierungsgeschäften bis nach der Beisetzung der Kaiserin Elisabeth auf Goldbasis gehandelt werde;

gleichzeitig sollen die königlichen Schiffe Fabriken mit Trauerkundgebungen verlassen.

In Österreich-Ungarn.

* Wien, 11. September. Die hier weilenden Erz-

herzoginnen, derwarter Erzherzog Franz Salvator und Erzherzogin Marie Valerie trafen im Laufe des Tages hier ein und stellten dem Kaiser in Schönbrunn Besuch ab. Die Ankunft aller übrigen ausländischen Mitglieder des Kaiserhauses, welche von dem schrecklichen Ereignis telegraphisch verständigt worden sind, wurde hundert erwarten. Der Kaiser ordnete eine schmamoniale Hoftrauer an, beginnend mit dem 21. dieses Monats, und zwar zwei Monate tiefe, zwei Monate tiefe und zwei Monate wieder tiefe Trauer. Gewaltige Menschenmassen strömten ununterbrochen zur Hofburg und zum Schönbrunner Schloss; überall machte sich die tiefste Niedergeschlagenheit bemerkbar und rührte Anteilnahme an dem Schmerz des schwergekrüppelten Kaisers. Der Trauerzug der Stadt Wien verlief stumfbart; die fremden Volksstämme und Gefäßstämmen haben die Babenberger Halbmast gehabt. Im Laufe des Tages erschienen die Gebeine der fremden Vertretungen und Rautius Tagliani im Ministerium des Äußeren, um ihr Beileid auszusprechen. Der deutsche Botschafter Graf zu Enzenburg bat seinen Urlaub unterbrochen und wußt' Abends aus Thiel hier ein.

* Wien, 11. September. Der Wiener Gemeinderat

wird morgen zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten. Besprechungen, welche von dem schrecklichen Ereignis telegraphisch verständigt worden sind, werden hundert erwarten. Der Kaiser ordnete eine schmamoniale Hoftrauer an, beginnend mit dem 21. dieses Monats,

und zwar zwei Monate tiefe, zwei Monate tiefe und zwei Monate wieder tiefe Trauer. Gewaltige Menschenmassen strömten ununterbrochen zur Hofburg und zum Schönbrunner Schloss;

überall machte sich die tiefste Niedergeschlagenheit bemerkbar und rührte Anteilnahme an dem Schmerz des schwergekrüppelten Kaisers. Der Trauerzug der Stadt Wien verlief stumfbart; die fremden Volksstämme und

Gefäßstämmen haben die Babenberger Halbmast gehabt.

Im Laufe des Tages erschienen die Gebeine der fremden Vertretungen und Rautius Tagliani im Ministerium des Äußeren, um ihr Beileid auszusprechen. Der deutsche Botschafter Graf zu Enzenburg bat seinen Urlaub unterbrochen und wußt' Abends aus Thiel hier ein.

* Wien, 11. September. Der Wiener Gemeinderat

wird morgen zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten. Besprechungen, welche von dem schrecklichen Ereignis telegraphisch verständigt worden sind, werden hundert erwarten. Der Kaiser ordnete eine schmamoniale Hoftrauer an, beginnend mit dem 21. dieses Monats,

und zwar zwei Monate tiefe, zwei Monate tiefe und zwei Monate wieder tiefe Trauer. Gewaltige Menschenmassen strömten ununterbrochen zur Hofburg und zum Schönbrunner Schloss;

überall machte sich die tiefste Niedergeschlagenheit bemerkbar und rührte Anteilnahme an dem Schmerz des schwergekrüppelten Kaisers. Der Trauerzug der Stadt Wien verlief stumfbart; die fremden Volksstämme und

Gefäßstämmen haben die Babenberger Halbmast gehabt.

Im Laufe des Tages erschienen die Gebeine der fremden Vertretungen und Rautius Tagliani im Ministerium des Äußeren, um ihr Beileid auszusprechen. Der deutsche Botschafter Graf zu Enzenburg bat seinen Urlaub unterbrochen und wußt' Abends aus Thiel hier ein.

* Wien, 11. September. Der Wiener Gemeinderat

wird morgen zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten. Besprechungen, welche von dem schrecklichen Ereignis telegraphisch verständigt worden sind, werden hundert erwarten. Der Kaiser ordnete eine schmamoniale Hoftrauer an, beginnend mit dem 21. dieses Monats,

und zwar zwei Monate tiefe, zwei Monate tiefe und zwei Monate wieder tiefe Trauer. Gewaltige Menschenmassen strömten ununterbrochen zur Hofburg und zum Schönbrunner Schloss;

überall machte sich die tiefste Niedergeschlagenheit bemerkbar und rührte Anteilnahme an dem Schmerz des schwergekrüppelten Kaisers. Der Trauerzug der Stadt Wien verlief stumfbart; die fremden Volksstämme und

Gefäßstämmen haben die Babenberger Halbmast gehabt.

Im Laufe des Tages erschienen die Gebeine der fremden Vertretungen und Rautius Tagliani im Ministerium des Äußeren, um ihr Beileid auszusprechen. Der deutsche Botschafter Graf zu Enzenburg bat seinen Urlaub unterbrochen und wußt' Abends aus Thiel hier ein.

* Wien, 11. September. Der Wiener Gemeinderat

wird morgen zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten. Besprechungen, welche von dem schrecklichen Ereignis telegraphisch verständigt worden sind, werden hundert erwarten. Der Kaiser ordnete eine schmamoniale Hoftrauer an, beginnend mit dem 21. dieses Monats,

und zwar zwei Monate tiefe, zwei Monate tiefe und zwei Monate wieder tiefe Trauer. Gewaltige Menschenmassen strömten ununterbrochen zur Hofburg und zum Schönbrunner Schloss;

überall machte sich die tiefste Niedergeschlagenheit bemerkbar und rührte Anteilnahme an dem Schmerz des schwergekrüppelten Kaisers. Der Trauerzug der Stadt Wien verlief stumfbart; die fremden Volksstämme und

Gefäßstämmen haben die Babenberger Halbmast gehabt.

Im Laufe des Tages erschienen die Gebeine der fremden Vertretungen und Rautius Tagliani im Ministerium des Äußeren, um ihr Beileid auszusprechen. Der deutsche Botschafter Graf zu Enzenburg bat seinen Urlaub unterbrochen und wußt' Abends aus Thiel hier ein.

* Wien, 11. September. Der Wiener Gemeinderat

wird morgen zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten. Besprechungen, welche von dem schrecklichen Ereignis telegraphisch verständigt worden sind, werden hundert erwarten. Der Kaiser ordnete eine schmamoniale Hoftrauer an, beginnend mit dem 21. dieses Monats,

und zwar zwei Monate tiefe, zwei Monate tiefe und zwei Monate wieder tiefe Trauer. Gewaltige Menschenmassen strömten ununterbrochen zur Hofburg und zum Schönbrunner Schloss;

überall machte sich die tiefste Niedergeschlagenheit bemerkbar und rührte Anteilnahme an dem Schmerz des schwergekrüppelten Kaisers. Der Trauerzug der Stadt Wien verlief stumfbart; die fremden Volksstämme und

Gefäßstämmen haben die Babenberger Halbmast gehabt.

Im Laufe des Tages erschienen die Gebeine der fremden Vertretungen und Rautius Tagliani im Ministerium des Äußeren, um ihr Beileid auszusprechen. Der deutsche Botschafter Graf zu Enzenburg bat seinen Urlaub unterbrochen und wußt' Abends aus Thiel hier ein.

* Wien, 11. September. Der Wiener Gemeinderat

wird morgen zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten. Besprechungen, welche von dem schrecklichen Ereignis telegraphisch verständigt worden sind, werden hundert erwarten. Der Kaiser ordnete eine schmamoniale Hoftrauer an, beginnend mit dem 21. dieses Monats,

und zwar zwei Monate tiefe, zwei Monate tiefe und zwei Monate wieder tiefe Trauer. Gewaltige Menschenmassen strömten ununterbrochen zur Hofburg und zum Schönbrunner Schloss;

überall machte sich die tiefste Niedergeschlagenheit bemerkbar und rührte Anteilnahme an dem Schmerz des schwergekrüppelten Kaisers. Der Trauerzug der Stadt Wien verlief stumfbart; die fremden Volksstämme und

Gefäßstämmen haben die Babenberger Halbmast gehabt.

Im Laufe des Tages erschienen die Gebeine der fremden Vertretungen und Rautius Tagliani im Ministerium des Äußeren, um ihr Beileid auszusprechen. Der deutsche Botschafter Graf zu Enzenburg bat seinen Urlaub unterbrochen und wußt' Abends aus Thiel hier ein.

* Wien, 11. September. Der Wiener Gemeinderat

wird morgen zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten. Besprechungen, welche von dem schrecklichen Ereignis telegraphisch verständigt worden sind, werden hundert erwarten. Der Kaiser ordnete eine schmamoniale Hoftrauer an, beginnend mit dem 21. dieses Monats,

und zwar zwei Monate tiefe, zwei Monate tiefe und zwei Monate wieder tiefe Trauer. Gewaltige Menschenmassen strömten ununterbrochen zur Hofburg und zum Schönbrunner Schloss;

überall machte sich die tiefste Niedergeschlagenheit bemerkbar und rührte Anteilnahme an dem Schmerz des schwergekrüppelten Kaisers. Der Trauerzug der Stadt Wien verlief stumfbart; die fremden Volksstämme und

Gefäßstämmen haben die Babenberger Halbmast gehabt.

Im Laufe des Tages erschienen die Gebeine der fremden Vertretungen und Rautius Tagliani im Ministerium des Äußeren, um ihr Beileid auszusprechen. Der deutsche Botschafter Graf zu Enzenburg bat seinen Urlaub unterbrochen und wußt' Abends aus Thiel hier ein.

* Wien, 11. September. Der Wiener Gemeinderat

wird morgen zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten. Besprechungen, welche von dem schrecklichen Ereignis telegraphisch verständigt worden sind, werden hundert erwarten. Der Kaiser ordnete eine schmamoniale Hoftrauer an, beginnend mit dem 21. dieses Monats,

und zwar zwei Monate tiefe, zwei Monate tiefe und zwei Monate wieder tiefe Trauer. Gewaltige Menschenmassen strömten ununterbrochen zur Hofburg und zum Schönbrunner Schloss;

überall machte sich die tiefste Niedergeschlagenheit bemerkbar und rührte Anteilnahme an dem Schmerz des schwergekrüppelten Kaisers. Der Trauerzug der Stadt Wien verlief stumfbart; die fremden Volksstämme und

Gefäßstämmen haben die Babenberger Halbmast gehabt.

Im Laufe des Tages erschienen die Gebeine der fremden Vertretungen und Rautius Tagliani im Ministerium des Äußeren, um ihr Beileid auszusprechen. Der deutsche Botschafter Graf zu Enzenburg bat seinen Urlaub unterbrochen und wußt' Abends aus Thiel hier ein.

* Wien, 11. September. Der Wiener Gemeinderat

wird morgen zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten. Besprechungen, welche von dem schrecklichen Ereignis telegraphisch verständigt worden sind, werden hundert erwarten. Der Kaiser ordnete eine schmamoniale Hoftrauer an, beginnend mit dem 21. dieses Monats,

und zwar zwei Monate tiefe, zwei Monate tiefe und zwei Monate wieder tiefe Trauer. Gewaltige Menschenmassen strömten ununterbrochen zur Hofburg und zum Schönbrunner Schloss;

überall machte sich die tiefste Niedergeschlagenheit bemerkbar und rührte Anteilnahme an dem Schmerz des schwergekrüppelten Kaisers. Der Trauerzug der Stadt Wien verlief stumfbart; die fremden Volksstämme und

Gefäßstämmen haben die Babenberger Halbmast gehabt.

Im Laufe des Tages erschienen die Gebeine der fremden Vertretungen und Rautius Tagliani im Ministerium des Äußeren, um ihr Beileid auszusprechen. Der deutsche Botschafter Graf zu Enzenburg bat seinen Urlaub unterbrochen und wußt' Abends aus Thiel hier ein.

* Wien, 11. September. Der Wiener Gemeinderat

wird morgen zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten. Besprechungen, welche von dem schrecklichen Ereignis telegraphisch verständigt worden sind, werden hundert erwarten. Der Kaiser ordnete eine schmamoniale Hoftrauer an, beginnend mit dem 21. dieses Monats,

und zwar zwei Monate tiefe, zwei Monate tiefe und zwei Monate wieder tiefe Trauer. Gewaltige Menschenmassen strömten ununterbrochen zur Hofburg und zum Schönbrunner Schloss;

überall machte sich die tiefste Niedergeschlagenheit bemerkbar und rührte Anteilnahme an dem Schmerz des schwergekrüppelten Kaisers. Der Trauerzug der Stadt Wien verlief stumfbart; die fremden Volksstämme und

Gefäßstämmen haben die Babenberger Halbmast gehabt.

Im Laufe des Tages erschienen die Gebeine der fremden Vertretungen und Rautius Tagliani im Ministerium des Äußeren, um ihr Beileid auszusprechen. Der deutsche Botschafter Graf zu Enzenburg bat seinen Urlaub unterbrochen und wußt' Abends aus Thiel hier ein.

1. Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger Nr. 463, Montag, 12. September 1898. (Abend-Ausgabe.)

Politische Tagesschau.

* Leipzig, 12. September.

Der Plan der Anlage eines Kriegshafens in Danzig ist in letzter Zeit wieder lebhaft erörtert worden. Wir haben in unserer Sonntagsnummer dazu auf Grund von eigenen Informationen Stellung genommen. Jetzt wird in gleichem Sinne dazu aus Danzig „von hoher militärischer Seite“ folgendes mitgetheilt: „Seit Jahren haben aus Anlaß des weiteren Ausbaus unserer Küstenverteidigung bereits Erkundungen stattgefunden, insbesondere Wismar zu einer Flottenstation und Danzig zu einem Hauptkriegshafen geeignet sei. Von militärischer Seite ist mit Bezug auf diese Pläne darauf hingewiesen worden, daß zweckmäßig kommen die Basis einer Flottenstation zur See in der Ostsee und daß eine nicht unerhebliche Rolle in unserem nationalen Leben spielt, so dünkt es nicht uninteressant sein, ein paar Daten über ihn zu erfahren. Der Aldeutische Verband wurde im Jahre 1888 als „Allgemeiner deutscher Verband“ gegründet. Nicht zum Mindesten trug die damals beginnende Colonialbewegung zu seinem Erfolge bei, das sich auf dem Allgemeinen deutschen Kongreß von 1886 in Berlin vollzog, zu dem sämtliche nationalen Vereine geladen waren. Infolge der ungewöhnlichen Organisation gerieten die einzelnen Vereine bald mit einander in Konflikt; einer nach dem anderen trat aus, so daß der Verband keine Zeit lang ganz aufhielt. Aber schon im Jahre 1891 erneuerte sich der Verband auf anderer, starker Grundlage, doch auch dieses Mal erfolgte ein Rückgang, so im Jahre 1894 der Reichstag abgelehnt für Leipzig Professor Hesse, dem Verband eine starke Organisation gab. Eine seiner ersten Sorgen war, das gleichfalls eingegangene Verbandsblatt unter dem Namen „Aldeutische Blätter“ zu neuem, fröhlichem Leben zu erwecken. Dieletzter erschien wöchentlich. Gleichfalls im Jahre 1894 nahm der Verband seinen jetzigen Namen „Aldeutischer Verband“ an. Am Anfang der Verbandszeit verfügte er im Jahre 1895 5000 Mitglieder in 27 Ortsgruppen, so wie jetzt er im Jahre 1898 bereits 16 000 Mitglieder in 111 Ortsgruppen, stetswär ein überragender Erfolg! Die Arbeit des Verbands besteht: Verteilung des wissenschaftlichen Kenntnisses, nationale Erziehung, Unterstützung nationaler Bewegungen im In- und Auslande und die Förderung einer städtischen deutschen Interessenpolitik in Europa und über See.“ Damit des stets wachsenden Einflusses des Verbands konnte er schon eine ganze Reihe von Fortschritten des deutschen Volks zur Anerkennung bringen. In der Polen, wie in der Holländischen Frage war es mit in ersten Linie seine unermüdliche Tätigkeit, die einen Umschwung der öffentlichen Meinung herbeiführte. Ebenso hat der Verband mit gutem Erfolg u. a. in Belgien, in Dänemark und Siebenbürgen gewirkt, von seiner großen erproblichen Thätigkeit in anderen ausländischen Gebieten ganz abgesehen.

Unter der Spionage „Die wahnsinnige Verleumdung des arbeitenden Volkes“ macht der „Vorwärts“ an der Hand unsichtbarer Zeichenangaben den angeblichen Rückgang des Fleischverbrauchs in den Gegenden einer beiderseitigen Betrachtung. Um die Verantwortlichkeit dieses Verfaßers zu belegen, sei daran erinnert, daß vor gar nicht langer Zeit die sogenannte Verleumdungstheorie von den Herren Liebknecht und Scheidemann war, die Wette für unhalbbar erklärt worden ist. Anhänger an den Streit, der im sozialdemokratischen Lager wegen einer Schilderung Liebknecht's von der Lage der holländischen Arbeiter im vorigen Jahre entbrannte, schrieb Dr. Scheidemann im April 1897 in der „Leipziger Volkszeitung“ wörtlich folgendes:

„Die lange durch unsre Partei gewaltsam, aus in ersten Theil des Erfarter Programms noch aufbewahrte Ansicht von der verhängenden Verleumdung ist nicht mehr zu halten. Das Krieger der Volksmassen hat sich mit der modernen Entwicklung etwas gehoben; und die deutsche Einheitsfront ist höchst darüber hinaus gestiegen.“

Somit Herr Scheidemann! Herr Liebknecht aber antwortete im Mai 1897 hierauf unter Widerum wörtlich folgendes:

„Die Verleumdungstheorie, gegen die Scheidemann ein Wiederholt hält, ist von der Sozialdemokratie schon auf das Schrifttum befohlen worden, ehe Scheidemann noch geboren war. Sie widerstreitet der Wissenschaft und der Erfahrung.“

Auß ein, mit Herrn Liebknecht zu reden, auf den Reichstagsbänken geworfenen Schlagwort ist es, dessen „Vorwärts“ seineswegs zur Verbesserung der Waffen sich bedient. Der Zugriff will es, daß dieselbe „Vorwärts“ an denselben Tage den Bericht über eine Versammlung enthalte, in welcher „Geselle“ Paul Jago den sozialdemokratischen Höhern des vorigen Jahres im Reichstagwahlkreis das Nachstehende vortrug:

„Ich das Wachen der Bedürfnisse des Arbeiters, der Wohl des Arbeiters, nicht nur als Schöpfer, sondern auch als Genießer der Schöpfungen an den Errungenschaften der Kultur, für das Studium des Wissens und einem menschheitsmächtigen Dasein ist die eigentliche Triebfeder der humanitären Entwicklung von Handel und Wandel geworden.“

Mit den vorstehenden zwei Ausführungen vergleiche man die eingangs wiedergegebene Spionage und man wird zugeben, daß es eine ärgere politische Brunnenschaffung als die vom „Vorwärts“ betriebene nicht geben kann.

Die Verleumdungen, die in Finnland seit der Einberufung eines außerordentlichen Landtags zum Januar zum Zwecke einer Verabsiedlung des Wehrpflichtgesetzes Platz griffen, haben sich zum Verdacht der Finländer in vollen Umfang beschäftigt, denn der Bericht, den die vor Kurzem in dieser Sache in Petersburg eingesetzte russische Militärgouvernierung jetzt dem finnischen Senat eingebracht hat, enthält, wie gemeldet, an erster Stelle den inhaltsreichen Befehl, daß die gegenwärtigen Verfassungsschärfungen über die Wehrpflicht gänzlich aufgehoben werden sollen. Weitere Hauptpunkte sind, daß der Stab des Generalgouvernements für das finnische Militär abgeschafft wird, wosowohl die finnischen Truppen dem russischen Distriktsstab unterstellt werden, ferner, daß die Leitung nach Petersburg verlegt wird und die finnischen Truppen mit russischen Offizieren durchgeführt werden. Der nationale Charakter des finnischen Heeres wird um gründlicher zu erwischen werden, als nach Aufhebung der Verfassungsschärfungen, die sich auf das Wehrpflichtgesetz beziehen, dem Landtag keinerlei Eingang auf das Heer mehr bleibt. Daß zu den geplanten Änderungen die Abstimmung des finnischen Landtags — und noch dazu im Falle eines außerordentlichen Antritts — in Anspruch genommen wird, hat einen tragödienhaften Antritt, obwohl an und für sich die Wichtigkeit des Landtags in dieser Angelegenheit um Platz und auf Grund der Verfassung geboten ist. Aber welche Rolle soll der im Januar zu konstituierende Landtag spielen? Die eingangs erwähnten Punkte des Berichts der Petersburger Kommission müssen vorgetragen in die Vorlage, die der Senat ausgearbeitet hat, aufgenommen werden, und zu allem Überfluß hat die Commission auch noch die Absicht ausgesprochen, daß diese Punkte von den Ständen nicht geändert werden können, weil sie in ihrem hauptsächlichsten Inhalt schon von Kaiser Alexander III. festgestellt worden seien. Somit soll der Landtag zu dem, was ihm vorgelagert wird, nur Ja und Nein sagen. In Erwähnung verschiedener Umstände kann es keinen Zweck unterliegen, daß jetzt die Russifizierungsbefreiungen in Finnland einen schnellen Fortgang nehmen werden. Die einschlägigen Beschlüsse der Petersburger Kommission hat vermutlich schon im Vorans der Bildung des Kaiser's gefunden, da der Vorstand Bobrowski, der Procurator des heiligen Synods, beim Kaiser angegeben ist und längst in hervorragender Weise durch Vertheilung des Andreaskreuzes ausgezeichnet wurde. Auch der Umstand, daß die Ernennung des Generals Bobrowski zum Generalgouverneur von Finnland mit so großer Freude von der russischen Presse begrüßt wird, bedeutet nichts gutes für Finnland, und verschiedene russische Blätter erwarten von Bobrowski, daß er mit Hilfe ethischer Reformen die wohlbekannte „Auswanderung“ Finlands an Russland verhindern werde. Daran wird es dann auch wohl kaum fehlen.

Deutsches Reich.

* Berlin, 11. September. Der Aldeutsche Verband hält in diesen Tagen seinen Verbandstag in München. Da dieser Verband ohne Zweifel von allen unteren nationalen Vereinen der umfassendste und weitgreifendste ist und schon eine nicht unwichtige Rolle in unserem nationalen Leben spielt, so dürfte es nicht uninteressant sein, ein paar Daten über ihn zu erfahren. Der Aldeutsche Verband wurde im Jahre 1888 als „Allgemeiner deutscher Verband“ gegründet. Nicht zum Mindesten trug die damals beginnende Colonialbewegung zu seinem Erfolge bei, das sich auf dem Allgemeinen deutschen Kongreß von 1886 in Berlin vollzog, zu dem sämtliche nationalen Vereine geladen waren. Infolge der ungewöhnlichen Organisation gerieten die einzelnen Vereine bald mit einander in Konflikt; einer nach dem anderen trat aus, so daß der Verband keine Zeit lang ganz aufhielt. Aber schon im Jahre 1891 erneuerte sich der Verband auf anderer, starker Grundlage, doch auch dieses Mal erfolgte ein Rückgang, so im Jahre 1894 der Reichstag abgelehnt für Leipzig Professor Hesse, dem Verband eine starke Organisation gab. Eine seiner ersten Sorgen war, das gleichfalls eingegangene Verbandsblatt unter dem Namen „Aldeutische Blätter“ zu neuem, fröhlichem Leben zu erwecken. Dieletzter erschien wöchentlich. Gleichfalls im Jahre 1894 nahm der Verband seinen jetzigen Namen „Aldeutischer Verband“ an. Am Anfang der Verbandszeit verfügte er im Jahre 1895 5000 Mitglieder in 27 Ortsgruppen, so wie jetzt er im Jahre 1898 bereits 16 000 Mitglieder in 111 Ortsgruppen, stetswär ein überragender Erfolg! Die Arbeit des Verbands besteht: Verteilung des wissenschaftlichen Kenntnisses, nationale Erziehung, Unterstützung nationaler Bewegungen im In- und Auslande und die Förderung einer städtischen deutschen Interessenpolitik in Europa und über See.“

Unter der Spionage „Die wahnsinnige Verleumdung des arbeitenden Volkes“ macht der „Vorwärts“ an der Hand unsichtbarer Zeichenangaben den angeblichen Rückgang des Fleischverbrauchs in den Gegenden einer beiderseitigen Betrachtung. Um die Verantwortlichkeit dieses Verfaßers zu belegen, sei daran erinnert, daß vor gar nicht langer Zeit die sogenannte Verleumdungstheorie von den Herren Liebknecht und Scheidemann war, die Wette für unhalbbar erklärt worden ist. Anhänger an den Streit, der im sozialdemokratischen Lager wegen einer Schilderung Liebknecht's von der Lage der holländischen Arbeiter im vorigen Jahre entbrannte, schrieb Dr. Scheidemann im April 1897 in der „Leipziger Volkszeitung“ wörtlich folgendes:

„Die lange durch unsre Partei gewaltsam, aus in ersten Theil des Erfarter Programms noch aufbewahrte Ansicht von der verhängenden Verleumdung ist nicht mehr zu halten. Das Krieger der Volksmassen hat sich mit der modernen Entwicklung etwas gehoben; und die deutsche Einheitsfront ist höchst darüber hinaus gestiegen.“

Somit Herr Scheidemann! Herr Liebknecht aber antwortete im Mai 1897 hierauf unter Widerum wörtlich folgendes:

„Die Verleumdungstheorie, gegen die Scheidemann ein Wiederholt hält, ist von der Sozialdemokratie schon auf das Schrifttum befohlen worden, ehe Scheidemann noch geboren war. Sie widerstreitet der Wissenschaft und der Erfahrung.“

Auß ein, mit Herrn Liebknecht zu reden, auf den Reichstagsbänken geworfenen Schlagwort ist es, dessen „Vorwärts“

seineswegs zur Verbesserung der Waffen sich bedient. Der Zugriff will es, daß dieselbe „Vorwärts“ an denselben Tage den Bericht über eine Versammlung enthalte, in welcher „Geselle“ Paul Jago den sozialdemokratischen Höhern des vorigen Jahres im Reichstagwahlkreis das Nachstehende vortrug:

„Ich das Wachen der Bedürfnisse des Arbeiters, der Wohl des Arbeiters, nicht nur als Schöpfer, sondern auch als Genießer der Schöpfungen an den Errungenschaften der Kultur, für das Studium des Wissens und einem menschheitsmächtigen Dasein ist die eigentliche Triebfeder der humanitären Entwicklung von Handel und Wandel geworden.“

Mit den vorstehenden zwei Ausführungen vergleiche man die eingangs wiedergegebene Spionage und man wird zugeben, daß es eine ärgere politische Brunnenschaffung als die vom „Vorwärts“ betriebene nicht geben kann.

Die Verleumdungen, die in Finnland seit der Einberufung eines außerordentlichen Landtags zum Januar zum Zwecke einer Verabsiedlung des Wehrpflichtgesetzes Platz griffen, haben sich zum Verdacht der Finländer in vollen Umfang beschäftigt, denn der Bericht, den die vor Kurzem in dieser Sache in Petersburg eingesetzte russische Militärgouvernierung jetzt dem finnischen Senat eingebracht hat, enthält, wie gemeldet, an erster Stelle den inhaltsreichen Befehl, daß die gegenwärtigen Verfassungsschärfungen über die Wehrpflicht gänzlich aufgehoben werden sollen. Weitere Hauptpunkte sind, daß der Stab des Generalgouvernements für das finnische Militär abgeschafft wird, wosowohl die finnischen Truppen dem russischen Distriktsstab unterstellt werden, ferner, daß die Leitung nach Petersburg verlegt wird und die finnischen Truppen mit russischen Offizieren durchgeführt werden. Der nationale Charakter des finnischen Heeres wird um gründlicher zu erwischen werden, als nach Aufhebung der Verfassungsschärfungen, die sich auf das Wehrpflichtgesetz beziehen, dem Landtag keinerlei Eingang auf das Heer mehr bleibt. Daß zu den geplanten Änderungen die Abstimmung des finnischen Landtags — und noch dazu im Falle eines außerordentlichen Antritts — in Anspruch genommen wird, hat einen tragödienhaften Antritt, obwohl an und für sich die Wichtigkeit des Landtags in dieser Angelegenheit um Platz und auf Grund der Verfassung geboten ist. Aber welche Rolle soll der im Januar zu konstituierende Landtag spielen? Die eingangs erwähnten Punkte des Berichts der Petersburger Kommission müssen vorgetragen in die Vorlage, die der Senat ausgearbeitet hat, aufgenommen werden, und zu allem Überfluß hat die Commission auch noch die Absicht ausgesprochen, daß diese Punkte von den Ständen nicht geändert werden können, weil sie in ihrem hauptsächlichsten Inhalt schon von Kaiser Alexander III. festgestellt worden seien. Somit soll der Landtag zu dem, was ihm vorgelagert wird, nur Ja und Nein sagen. In Erwähnung verschiedener Umstände kann es keinen Zweck unterliegen, daß jetzt die Russifizierungsbefreiungen in Finnland einen schnellen Fortgang nehmen werden. Die einschlägigen Beschlüsse der Petersburger Kommission hat vermutlich schon im Vorans der Bildung des Kaiser's gefunden, da der Vorstand Bobrowski, der Procurator des heiligen Synods, beim Kaiser angegeben ist und längst in hervorragender Weise durch Vertheilung des Andreaskreuzes ausgezeichnet wurde. Auch der Umstand, daß die Ernennung des Generals Bobrowski zum Generalgouverneur von Finnland mit so großer Freude von der russischen Presse begrüßt wird, bedeutet nichts gutes für Finnland, und verschiedene russische Blätter erwarten von Bobrowski, daß er mit Hilfe ethischer Reformen die wohlbekannte „Auswanderung“ Finlands an Russland verhindern werde. Daran wird es dann auch wohl kaum fehlen.

Der Minister verlangt zunächst Auskunft über den Stand der Verfassungsbestimmungen, die sich auf das Wehrpflichtgesetz beziehen, dem Landtag keinerlei Eingang auf das Heer mehr bleibt. Daß zu den geplanten Änderungen die Abstimmung des finnischen Landtags — und noch dazu im Falle eines außerordentlichen Antritts — in Anspruch genommen wird, hat einen tragödienhaften Antritt, obwohl an und für sich die Wichtigkeit des Landtags in dieser Angelegenheit um Platz und auf Grund der Verfassung geboten ist. Aber welche Rolle soll der im Januar zu konstituierende Landtag spielen? Die eingangs erwähnten Punkte des Berichts der Petersburger Kommission müssen vorgetragen in die Vorlage, die der Senat ausgearbeitet hat, aufgenommen werden, und zu allem Überfluß hat die Commission auch noch die Absicht ausgesprochen, daß diese Punkte von den Ständen nicht geändert werden können, weil sie in ihrem hauptsächlichsten Inhalt schon von Kaiser Alexander III. festgestellt worden seien. Somit soll der Landtag zu dem, was ihm vorgelagert wird, nur Ja und Nein sagen. In Erwähnung verschiedener Umstände kann es keinen Zweck unterliegen, daß jetzt die Russifizierungsbefreiungen in Finnland einen schnellen Fortgang nehmen werden. Die einschlägigen Beschlüsse der Petersburger Kommission hat vermutlich schon im Vorans der Bildung des Kaiser's gefunden, da der Vorstand Bobrowski, der Procurator des heiligen Synods, beim Kaiser angegeben ist und längst in hervorragender Weise durch Vertheilung des Andreaskreuzes ausgezeichnet wurde. Auch der Umstand, daß die Ernennung des Generals Bobrowski zum Generalgouverneur von Finnland mit so großer Freude von der russischen Presse begrüßt wird, bedeutet nichts gutes für Finnland, und verschiedene russische Blätter erwarten von Bobrowski, daß er mit Hilfe ethischer Reformen die wohlbekannte „Auswanderung“ Finlands an Russland verhindern werde. Daran wird es dann auch wohl kaum fehlen.

Der Minister verlangt zunächst Auskunft über den Stand der Verfassungsbestimmungen, die sich auf das Wehrpflichtgesetz beziehen, dem Landtag keinerlei Eingang auf das Heer mehr bleibt. Daß zu den geplanten Änderungen die Abstimmung des finnischen Landtags — und noch dazu im Falle eines außerordentlichen Antritts — in Anspruch genommen wird, hat einen tragödienhaften Antritt, obwohl an und für sich die Wichtigkeit des Landtags in dieser Angelegenheit um Platz und auf Grund der Verfassung geboten ist. Aber welche Rolle soll der im Januar zu konstituierende Landtag spielen? Die eingangs erwähnten Punkte des Berichts der Petersburger Kommission müssen vorgetragen in die Vorlage, die der Senat ausgearbeitet hat, aufgenommen werden, und zu allem Überfluß hat die Commission auch noch die Absicht ausgesprochen, daß diese Punkte von den Ständen nicht geändert werden können, weil sie in ihrem hauptsächlichsten Inhalt schon von Kaiser Alexander III. festgestellt worden seien. Somit soll der Landtag zu dem, was ihm vorgelagert wird, nur Ja und Nein sagen. In Erwähnung verschiedener Umstände kann es keinen Zweck unterliegen, daß jetzt die Russifizierungsbefreiungen in Finnland einen schnellen Fortgang nehmen werden. Die einschlägigen Beschlüsse der Petersburger Kommission hat vermutlich schon im Vorans der Bildung des Kaiser's gefunden, da der Vorstand Bobrowski, der Procurator des heiligen Synods, beim Kaiser angegeben ist und längst in hervorragender Weise durch Vertheilung des Andreaskreuzes ausgezeichnet wurde. Auch der Umstand, daß die Ernennung des Generals Bobrowski zum Generalgouverneur von Finnland mit so großer Freude von der russischen Presse begrüßt wird, bedeutet nichts gutes für Finnland, und verschiedene russische Blätter erwarten von Bobrowski, daß er mit Hilfe ethischer Reformen die wohlbekannte „Auswanderung“ Finlands an Russland verhindern werde. Daran wird es dann auch wohl kaum fehlen.

Der Minister verlangt zunächst Auskunft über den Stand der Verfassungsbestimmungen, die sich auf das Wehrpflichtgesetz beziehen, dem Landtag keinerlei Eingang auf das Heer mehr bleibt. Daß zu den geplanten Änderungen die Abstimmung des finnischen Landtags — und noch dazu im Falle eines außerordentlichen Antritts — in Anspruch genommen wird, hat einen tragödienhaften Antritt, obwohl an und für sich die Wichtigkeit des Landtags in dieser Angelegenheit um Platz und auf Grund der Verfassung geboten ist. Aber welche Rolle soll der im Januar zu konstituierende Landtag spielen? Die eingangs erwähnten Punkte des Berichts der Petersburger Kommission müssen vorgetragen in die Vorlage, die der Senat ausgearbeitet hat, aufgenommen werden, und zu allem Überfluß hat die Commission auch noch die Absicht ausgesprochen, daß diese Punkte von den Ständen nicht geändert werden können, weil sie in ihrem hauptsächlichsten Inhalt schon von Kaiser Alexander III. festgestellt worden seien. Somit soll der Landtag zu dem, was ihm vorgelagert wird, nur Ja und Nein sagen. In Erwähnung verschiedener Umstände kann es keinen Zweck unterliegen, daß jetzt die Russifizierungsbefreiungen in Finnland einen schnellen Fortgang nehmen werden. Die einschlägigen Beschlüsse der Petersburger Kommission hat vermutlich schon im Vorans der Bildung des Kaiser's gefunden, da der Vorstand Bobrowski, der Procurator des heiligen Synods, beim Kaiser angegeben ist und längst in hervorragender Weise durch Vertheilung des Andreaskreuzes ausgezeichnet wurde. Auch der Umstand, daß die Ernennung des Generals Bobrowski zum Generalgouverneur von Finnland mit so großer Freude von der russischen Presse begrüßt wird, bedeutet nichts gutes für Finnland, und verschiedene russische Blätter erwarten von Bobrowski, daß er mit Hilfe ethischer Reformen die wohlbekannte „Auswanderung“ Finlands an Russland verhindern werde. Daran wird es dann auch wohl kaum fehlen.

Der Minister verlangt zunächst Auskunft über den Stand der Verfassungsbestimmungen, die sich auf das Wehrpflichtgesetz beziehen, dem Landtag keinerlei Eingang auf das Heer mehr bleibt. Daß zu den geplanten Änderungen die Abstimmung des finnischen Landtags — und noch dazu im Falle eines außerordentlichen Antritts — in Anspruch genommen wird, hat einen tragödienhaften Antritt, obwohl an und für sich die Wichtigkeit des Landtags in dieser Angelegenheit um Platz und auf Grund der Verfassung geboten ist. Aber welche Rolle soll der im Januar zu konstituierende Landtag spielen? Die eingangs erwähnten Punkte des Berichts der Petersburger Kommission müssen vorgetragen in die Vorlage, die der Senat ausgearbeitet hat, aufgenommen werden, und zu allem Überfluß hat die Commission auch noch die Absicht ausgesprochen, daß diese Punkte von den Ständen nicht geändert werden können, weil sie in ihrem hauptsächlichsten Inhalt schon von Kaiser Alexander III. festgestellt worden seien. Somit soll der Landtag zu dem, was ihm vorgelagert wird, nur Ja und Nein sagen. In Erwähnung verschiedener Umstände kann es keinen Zweck unterliegen, daß jetzt die Russifizierungsbefreiungen in Finnland einen schnellen Fortgang nehmen werden. Die einschlägigen Beschlüsse der Petersburger Kommission hat vermutlich schon im Vorans der Bildung des Kaiser's gefunden, da der Vorstand Bobrowski, der Procurator des heiligen Synods, beim Kaiser angegeben ist und längst in hervorragender Weise durch Vertheilung des Andreaskreuzes ausgezeichnet wurde. Auch der Umstand, daß die Ernennung des Generals Bobrowski zum Generalgouverneur von Finnland mit so großer Freude von der russischen Presse begrüßt wird, bedeutet nichts gutes für Finnland, und verschiedene russische Blätter erwarten von Bobrowski, daß er mit Hilfe ethischer Reformen die wohlbekannte „Auswanderung“ Finlands an Russland verhindern werde. Daran wird es dann auch wohl kaum fehlen.

Der Minister verlangt zunächst Auskunft über den Stand der Verfassungsbestimmungen, die sich auf das Wehrpflichtgesetz beziehen, dem Landtag keinerlei Eingang auf das Heer mehr bleibt. Daß zu den geplanten Änderungen die Abstimmung des finnischen Landtags — und noch dazu im Falle eines außerordentlichen Antritts — in Anspruch genommen wird, hat einen tragödienhaften Antritt, obwohl an und für sich die Wichtigkeit des Landtags in dieser Angelegenheit um Platz und auf Grund der Verfassung geboten ist. Aber welche Rolle soll der im Januar zu konstituierende Landtag spielen? Die eingangs erwähnten Punkte des Berichts der Petersburger Kommission müssen vorgetragen in die Vorlage, die der Senat ausgearbeitet hat, aufgenommen werden, und zu allem Überfluß hat die Commission auch noch die Absicht ausgesprochen, daß diese Punkte von den Ständen nicht geändert werden können, weil sie in ihrem hauptsächlichsten Inhalt schon von Kaiser Alexander III. festgestellt worden seien. Somit soll der Landtag zu dem, was ihm vorgelagert wird, nur Ja und Nein sagen. In Erwähnung verschiedener Umstände kann es keinen Zweck unterliegen, daß jetzt die Russifizierungsbefreiungen in Finnland einen schnellen Fortgang nehmen werden. Die einschlägigen Beschlüsse der Petersburger Kommission hat vermutlich schon im Vorans der Bildung des Kaiser's gefunden, da der Vorstand Bobrowski, der Procurator des heiligen Synods, beim Kaiser angegeben ist und längst in hervorragender Weise durch Vertheilung des Andreaskreuzes ausgezeichnet wurde. Auch der Umstand, daß die Ernennung des Generals Bobrowski zum Generalgouverneur von Finnland mit so großer Freude von der russischen Presse begrüßt wird, bedeutet nichts gutes für Finnland, und verschiedene russische Blätter erwarten von Bobrowski, daß er mit Hilfe ethischer Reformen die

